

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 25. Juni 2023

Thema: Psalm 23 – Teil 4

Predigt von Heiko Bräuning



(Heiko Bräuning steht auf einer Wiese und hält seine Bibel in der Hand. Im Hintergrund weiden Schafe.)

Noch einmal möchte ich Sie mit hineinnehmen in die hebräische Welt von Psalm 23. „Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.“ Dass das Öl auf dem Haupt Wertschätzung pur und eine Wellnessmassage ist, davon hatten wir es das letzte Mal. Heute machen wir weiter mit: „Du schenkst mir voll ein.“ Da steht das altorientalische Bild dahinter, dass jeder Mensch einen Becher für das Leben bekommt. Und mit diesem Becher geht er durchs Leben und man kann diesen Becher auffüllen oder dieser Becher kann auch leer sein. Man kann ständig daran nippen und austrinken oder auffüllen – ganz oft. Je länger, je mehr lerne ich Menschen kennen, die sagen, mein Lebensbecher ist leer. Da ist nichts mehr drin. Oder: Mein Lebensspeicher ist nur noch halbvoll. Das passt zusammen mit diesem altorientalischen Bild vom Lebensbecher. Nur im alten Orient glaubte man, dass es

die Götter waren, die den Becher leeren und die einem einen halbvollen Becher nur gönnen. Ja nicht zu viel des Guten. Oder das Schicksal, das immer wieder dafür sorgt, dass das Glas eben halbleer ist. Viele Menschen haben den Eindruck, mein Glas ist nur halbvoll oder ich pfeife aus dem letzten Loch und bei mir ist nichts mehr drin. Und dafür betet hier der Psalm: Du schenkst mir voll ein.

Nein, es ist nicht so, dass wir einen Lebensbecher von irgendwelchen Gottheiten bekommen haben, sondern Gott sorgt dafür, dass wir als Hülle, als Gefäß, als sein Geschöpf einfach genug haben. Und wir sollen nicht zu kurz kommen. Und er macht sich über das rechte Maß keine Gedanken, sondern du schenkst mir voll ein. Das heißt auch, dass da mal zu viel drin sein kann und es überfließt. Gott möchte uns Gutes tun. Wir sind nicht irgendwelchen Umständen ausgesetzt, sondern wir stehen in der Obhut des guten Hirten, der Lust hat, der Interesse daran hat, der aus Liebe uns versorgen will.

Und dann heißt es in Vers sechs: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.“ „Folgen“: Im Hebräischen steht das Wort „radaf“ für hinter jemandem her sein, ihm eilig, eifrig folgen. Und zwar Verfolgung im feindlichen Sinn, etwa wie von einem wilden Tier verfolgt oder vom Schicksal verfolgt werden, vom Unglück verfolgt und so weiter. Aber dieses „radaf“ kann auch heißen: Ich jage jemanden in die Flucht. David betrachtet seine Lebensreise vom Ende her. Ja, er kennt Verfolgung. Verfolgt und gejagt zu werden von Feinden war eine ganz elementare Erfahrung von ihm, in die Enge getrieben zu werden, vom Hof gejagt zu werden – keine schönen Verfolgungen. Jetzt am Ende zieht er Bilanz: Nicht diese Art von Verfolgung steht im Vordergrund, nicht das, was uns zu Gejagten und Verfolgten gemacht hat, sondern Gutes und Barmherzigkeit waren mir auf und an den Fersen, ein Leben lang. Sie haben mich letzten Endes verfolgt.

Er weiß, vor allem die Gefühle in uns selbst machen uns normalerweise zu Gejagten. Wir sind auf der Flucht. Was denken die anderen von uns? Und dann jagen wir davon. Wir haben Angst vor den Urteilen der anderen, vor manchen Konsequenzen. Wir haben Angst vor Verantwortung, vor Verlust. Und je länger wir auf der Flucht sind als Gejagte, desto mehr schwinden auch noch die letzten Ressourcen und Reserven. Und wenn es phasenweise so

aussieht, als ob man unterwegs zu kurz kommt, auf der Strecke bleibt, nicht genügend hat, für niemanden mehr interessant ist, dann bleibt in der Betrachtung vom Ende her die Erkenntnis: In allem und über allem werden Gutes und Barmherzigkeit folgen. Also die absolute Zuverlässigkeit, die zuverlässige Zuwendung und tatkräftige Fürsorge Gottes, die steht über jedem Lebensabschnitt, ob ich ihn spüre oder nicht. Und das vom Anfang bis zum Ende. „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.“

Das heißt: Halte ab und inne, sieh nach hinten und erkenne, dass du nicht Gejagter bist von Gedanken und Gefühlen, von negativen Erinnerungen und von Ängsten und Sorgen, sondern dass du verfolgt wirst von Gutem aus heiterem Himmel, von der Barmherzigkeit Gottes. Das hat David erlebt und das hat auch Joseph bekannt und bezeugt, oder? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen. Aber Gott gedachte es gut zu machen.

Wir haben ganz viele Zeugen in der Bibel, auch Paulus, der sagt: Wir wissen, dass alles, aber auch wirklich alles denen zum Besten dienen muss, die Gott lieben und die von Gott geliebt werden. So sind wir zusammen unterwegs in der Nähe des guten Hirten. Er voraus, wir hinterher. Und so hinterlässt er Spuren mit uns und seine Spuren für uns, denen wir folgen dürfen.

In all dem gilt und das zeigt uns Psalm 23: Wir kommen nicht zu kurz. „Ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar.“ Das hebräische Wort „weschabati“ – „bleiben“ beinhaltet das hebräische Wort „shabbat“ und meint eigentlich machen, dass jemand aufhört, etwas zu tun im Sinne von zur Ruhe kommen. „Ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar.“ Das heißt, ich werde hier zur Ruhe kommen. „Weschabati“ heißt aber auch, da hat einer die Macht zu tun, dass etwas aufhört. Da hat einer Kraft, etwas wegzuschaffen, zum Beispiel Schuld oder Schuldgefühle. Bei Gott werde ich erlöst und befreit, weil er die Kraft und die Macht dazu hat. Und dann kann das Gute kommen. Er hat die Macht, dass Gutes entsteht. Ich habe vor Gott und bei Gott lebenslanges Ich-darf-bei-dir-bleiben-Existenzrecht und bei dir muss aufhören, was mich ständig unter Druck setzt. Bei dir muss weichen, was mich in Frage stellt. „Shabbat“: Darf ich bei dir zur Ruhe kommen? „Weschabati“: Du hast die Macht,

dass ich endlich zur Ruhe komme und nicht mehr von allen ungunen Umständen bedroht werde. Bei dir darf ich bleiben.

Ein Psalm, der bezeugt, dass es der gute Hirte wirklich gut mit uns meint. Dass der gute Hirte seinen Job liebt, als Hirte sich um seine anvertrauten Schafe zu kümmern. Dass er Interesse hat, dass er uns immer wieder aufsucht, fragt, wo wir sind, wie es uns geht und dass er sich mit allem für uns einsetzen will und sich um und für uns kümmert. Das ist einfach tröstlich. Mit dem dürfen wir leben, mit diesem Hirten und getrost hinter ihm her laufen wie Schafe. Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-
2 EUR IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2
BIC: POFICHBEXX